

Gabriella Meros

Zu der Situation im Rathaus Hearing möchte ich ergänzen, es wurde vorher nicht mitgeteilt – auch mir nicht - dass die Rededauer 10 Minuten beträgt.

Ich hätte die Rede sicherlich kürzer halten können, sie wäre im Wortlaut nicht anders ausgefallen.

Vorab eine Zusammenfassung meines Statements:

Nahezu 50.000 Stolpersteine sind verlegt worden, jede Person, von der ein Stein angefertigt ist, hat ihre eigene Geschichte.

Angebracht wäre eine Information über die Person, der wir gedenken, anstatt diese auf ein paar Wörter zu reduzieren.

Diese Geschichte wird erzählt durch die Nennung des Namens, Geburtsdatums und Ermordungs- oder Deportationsdatums und darauf reduziert, reicht das ?

Im Talmud steht: "Wer eine einzige Seele zerstört, zerstört die ganze Welt. Und wer eine einzige Seele rettet, rettet die ganze Welt..."

Also: ein Mensch ist eine ganze Welt", ein paar Worte sind deshalb zu wenig. Es gibt empfehlenswerte Gedenktafeln in Kaufering oder ein würdiges Projekt am Bayrischen Platz in Berlin, nicht auf dem Boden, sondern in Augenhöhe. Außerdem viele Vorschläge, die zu beachten wären und würdig sind, die allemal sensibler sind als die Stolpersteine - dies muss zukünftig gesehen und eben auch in Städten wie auch in München eingesetzt werden.

Die "Stolpersteine" sind eigentlich Massenware - die bloße Namensnennung kann die "Standardisierung des Erinnerns" nicht überwinden. Die Folgenlosigkeit bzw. die Alibifunktion. Solange Leute, die Stolpersteine verlegen, im nächsten Atemzug Israel verleumden, macht man sich ein gutes Gewissen, um weiter sündigen zu können", schreibt Chr. Ziegler in FB.

Es kann nicht sein das man die Steine damit rechtfertigt, dass 4-jährige Kinder dadurch etwas erfahren sollen, was auf Facebook so oft gepostet wurde. Kinder können mit mehr, größerem Input viel intensiver und verständlicher erfahren, was Gedenken bedeutet.

Hier kann man fragen, ob das bloß ein selbstgefälliges Kunstprojekt eines Herrn Demnig ist ? Wer bestimmt eigentlich, was auf den Steinen steht?

Lassen Sie mich Ihnen einige drastische Beispiele aus Hamburg vor Augen führen. Sie werden sehen, wie viel Zynismus mit diesen „Stolper“-Steinen verbunden ist.

In einer Hamburger Tageszeitung steht: "Denn wer sich der Daten realer Menschen bemächtigt, eröffnet einen anderen Diskurs als einer, der nur schöne Bilder malt. ... und hier beginnt die Geschichte des Hamburger Stolpersteins, der 2011 im Stadtteil St.Georg für Erna Lieske verlegt wurde und den ihre Enkelin kürzlich entdeckte. Angeregt hatte den Stein ein anonymes Spender - eine Praxis, die üblich ist unter Peter Hess, jenem Ehrenamtler, der das Stolpersteinprojekt 2002 nach Hamburg holte. 4.706 Stolpersteine - das sind 564.720 € - gibt es dort inzwischen, die Opfergruppen haben sich von Juden über Homosexuelle und Zwangsarbeiter auf Menschen erweitert, die den Nazis als "Asoziale" galten - Prostituierte, Hausierer, Bettler und Kleinkriminelle, die die Nazis

"Gewohnheitsverbrecher" oder "Volksschädling" nannten, beziehungsweise der "Rassenschande" bezichtigten. Sie alle waren Opfer der NS-Justiz und nicht wie die Juden der NS Rassenideologie.

Diesen Unterschied wollte Gunter Demnig auf den Stolpersteinen zeigen- allerdings wählte er eine umstrittene Form: In einfachen Anführungszeichen hat er den Verurteilungsgrund im Vokabular der Nazi Justiz wiederholt. "Gewohnheitsverbrecherin" stand also auf dem Stein von Erna Lieske. "Als ich das sah, war ich total geschockt", sagt Enkelin Liane. "Wie kann man ausgerechnet auf einem Gedenkstein die Sprache der Täter verwenden. Und die Diffamierung der Nazis fortsetzen Jetzt kann jeder sehen meine Großmutter war eine sogenannte Gewohnheitsverbrecherin, und das ist ohne mein Einverständnis öffentlich gemacht worden...." Das ist wahrlich kaum zu ertragen!!

Weiter liest man: In der Tat räumt Hamburger Stolperstein Organisator Peter Hess ein, habe er nicht nach Angehörigen gesucht. Dabei wäre es leicht gewesen, Liane Lieske steht im Telefonbuch. Sie kontaktierte das Hamburger Institut für die Geschichte der deutschen Juden, das mit der Landeszentrale für politische Bildung ein NS Opferbiografien- Projekt betreut und dem Stolperstein-Organisator

Peter Hess eine Internetseite "geschenkt" hat, wie er sagt.

Auf diese Seite stellt Hess auch die Beschriftungen der Stolpersteine. Da steht seit Liane Lieskes Beschwerde zwar nicht mehr "Erna Lieske, "Gewohnheitsverbrecherin" aber unter Gertrud Jachinski steht "Rassenschande", bei Erna Müller "Gewohnheitsverbrecherin", bei Janina Piotrowska "Volksschädling", bei Waldemar Bloch und Max Leo Neumann steht "Rassenschande", bei dem Braunschweiger Stein von Erna Wazinski "Plünderung".

... Auf die Anmerkung, dass er bei den rassistisch Verfolgten auch nicht den Grund auf den Stein schreibt, sagt Herr Demnig, "Soll ich etwa schreiben der war Jude?" Im Übrigen habe er keine Zeit, mit den Angehörigen zu diskutieren. Wenn die empfindlich sind, müssen die sich vielleicht selbst mal damit befassen und überlegen, wer da gemeint ist, Texte über Nazi Unrechtsurteile könne man schließlich überall finden. Ein kostenloser Austausch beanstandeter Steine komme nicht infrage." Zitat Ende .

Delef Garbe, Leiter der KZ Gedenkstätte Neuengamme sagt dazu: „Aus meinen Kontakten mit Überlebenden der NS Verfolgung weiß ich, wie sehr es schmerzt, wenn sich Zuschreibungen aus der Propagandasprache des NS-Regimes konfrontiert zu sehen. Solche Begriffe ohne sprachliche Distanzierung zu zitieren, ist einfach unmöglich". Damit rührt Garbe an das Grundproblem des Projekts: Niemand hat Einfluss auf Demnigs Textgestaltung.

Woher nimmt er die überhaupt ?" Die sind vorgegeben", sagt Demnig der taz Und wo ? "In den Akten" ...

Diese Verlegung auf dem Boden ist einfach unmöglich, denn wie auch Fr. Knobloch erwähnte, hat es etwas Erniedrigendes, etwas Herabwürdigendes an sich.

Da viele jüdische Namen den Gottesnamen in sich haben (- el - wie ich Gabriella...), darf man schon aus diesem Grund auf keinen Fall auf ihnen herumtrampeln.

Man möchte in Augenhöhe seiner Lieben gedenken, die bestialisch umgebracht wurden und nicht den Kopf auf den Boden richten und gar verrenken müssen. Diejenigen, deren wir gedenken - gerade dieser Tage wieder, da das Gedenken notwendiger als je geworden ist – sollen nicht unter unseren Füßen, sondern in unseren Herzen sein, nicht unten, sondern hoch oben !

Dann reicht das „besser als nichts“ in der Tat nicht aus. Es ist viel zu wenig und man gibt sich mit etwas zufrieden, was gar nicht optimal ist und offensichtlich nicht von Allen erwünscht und begrüßt ist.

... wenn wir die Stolpersteine von Herrn Demnig nicht wollen ? Wieso hat er so viele Anhänger ? Viele haben offenbar keine Ahnung über die Hintergründe und niemand rechnet zusammen - was jeder könnte – Welch immensen Gewinn er dabei macht.

Das Kölner Finanzamt befand 2011, das florierende Stolperstein Projekt erfordere 19% Gewerbesteuer anstelle der üblichen 7% für Kunst.

Demnig mobilisierte einen Shitstorm seiner Fans, der Stadtrat knickte ein. Demnig macht weiter wie er will.

Eine besondere Geschmacksverfehlung stellt der Mitbegründer von „Stolpersteine in Kassel“ dar, der auf einer pro-palästinensischen Demonstration letztthin verlauten ließ, „der Tod ist ein Meister aus Israel“ und er träume vom Tag, an dem Juden Stolpersteine für tote Palästinenser in Israel verlegen“. Und noch eine Anregung. Die These, „Wer keine Stolpersteine will, ist geschichtsvergessen“.

"Zur Demütigung zwangen die Nationalsozialisten Jüdinnen und Juden, die Innenstädte – auf dem Boden kniend – mit der Zahnbürste zu reinigen. Es mag ein gut gemeintes Zeichen sein, wenn sich heute Jugendgruppen finden, die – ebenfalls auf dem Boden kniend – Stolpersteine reinigen. Eine richtige Lehre wäre aber, sich dafür einzusetzen, dass niemals wieder ein Mensch auf dem Boden knien muss, um einzelne Steine zu reinigen. Die Frage der Geschichtsvergessenheit wäre also noch zu klären". ---- Ende des Blogeintrags

Der Sprecher der Jüdischen Gemeinde in Hamburg Daniel Killy, sagt:

„Der Künstler Gunter Demnig habe sich damit einen "politisch korrekt ummantelten Businessplan" geschaffen.

"Millionenumsätze mit den Opfern des millionenfachen Mordens", ist eine Frage, die die Jüdische Allgemeine stellt. Die Rechnung 40.000 x 120 € ergibt schon mal 4.8 Mill €. Davon sind ja auch Stolpersteine aus dem Ausland bezahlt worden, d.h. mit 240 € pro Stein. So zähle ich noch mal die restlichen 8.000x 240 € dazu, wobei es vielleicht sogar mehr im Ausland bezahlten Steine gibt, dann sind das noch zusätzlich 1.92 Mill. Insgesamt ergibt das 6.72 Mill €!!

Leah Rosh schrieb dennoch an die Jüdische Allgemeine z.Hd. Daniel Killy: "Ihr Artikel ist eine infame Unterstellung. Sie unterstellen, Demnig würde damit Geld schaufeln.

Abschliessender Satz des Rosh Briefes und sie ist die Vorsitzende des Förderkreis "Denkmal für die ermordeten Juden Europas e.V. "Sie sind ein armseliger Wicht. Sie können einem nur leid tun".

Gegen Gegner der Stolpersteine scheint es Usus zu sein, dass die Stolperstein-Lobby massiv kontert oder in beleidigendem Ton über ihre Hauptfeindin in München zu reden, wie bei der Anhörung im Landtag. Dort wurde nur von "Ihr" geredet kein Name genannt. Unhöflicher geht es nicht! Die Präsidentin der Israelitischen Gemeinde, Frau Charlotte Knobloch, war gemeint, die diese Steine ablehnt.

Sie wurde immer wieder als Alleinschuldige vorgeführt und ihre Meinung dazu als Privatmeinung abgetan.

Meine Damen und Herren!

Die Befürworter der Steine wollen sich als eine Initiative durchsetzen, besserwisserisch und arrogant. Sie sind nicht willens oder in der Lage mit den Gefühlen der Menschen umzugehen, die keine Stolpersteine wollen und die meist ermordete Familienangehörigen zu beklagen haben. In der Zeit war zu diesem Münchener(?)Hearing zu lesen:

"So bleibt auch ein viel ernsteres Argument von Charlotte Knobloch undiskutiert: dass mit dem Vermächtnis der Opfer so umzugehen sei, dass die Erinnerung zur Erkenntnis führt, die das heutige Denken und Handeln bestimmen, nämlich als ein Gedenken, das sich klärt und den Fokus auf die Zukunft lenkt. Beides ist bei den Steinen nicht der Fall."

Der Filmclip zur Unterstützung der Steine hat sogar die besondere Unverfrorenheit an den Tag gelegt, die Musik zum Film „Schindlers Liste“ zu missbrauchen. Das zeigt ja schon, dass da offenbar alle Mittel recht sind, um in den Kampf gegen die Nicht-Befürworter der Stolpersteine zu ziehen.

Anzunehmen, dass diese "militanten" Befürworter nicht wissen, was sie tun, ist falsch, im Gegenteil, sie wissen genau, was sie tun! Und das ist infam! Wenn sie aber wirklich nicht wissen sollten, was sie tun, dann sollten sie sich auch nicht für das Gedenken an jüdische Menschen, die in der Shoah umgebracht wurden, einsetzen. Es sollten sogar Steinverlegungen an hohen Jüdischen Feiertagen vorgenommen werden, da der Künstler nur dann Zeit hatte.

Ich persönlich habe 30 Verwandte zu beklagen und wir d.h. auch meine Mutter, die heute 92 jähig die Shoah überlebte, wollen solche Steine für sie nicht und würden es nicht zulassen, dass einer verlegt wird.

Ich finde es irritierend, dass Menschen, die die Demokratie hochhalten dem Herren der Stolpersteine unkritisch folgen, auch wenn man weiß, wie diktatorisch und egozentrisch seine Einstellung zu seinem Projekt erscheint, bei dem so viel Geld gemacht wird am Geschäft mit diesem unwürdigen Gedenken mit Steinen, die sich auf dem Boden befinden und zu wenig Information über die Opfer enthalten. Stolpersteine gegen die Bedenken von Angehörigen und Shoah Überlebenden durchzusetzen und mit Daten zu spielen unter dem Deckmantel Kunst, muss undenkbar sein. Ein Gedenken, das Gräben aufreißt statt Brücken zu bauen, verfehlt sein Ziel von vorne herein.

Wir wollen stattdessen etwas Würdigeres, in Augenhöhe, denn ich schaue nicht auf dem Boden, um an die Ermordeten zu denken. Hermann Simon, der gewesene Leiter des Centrum Judaicum in Berlin und Historiker fragte: "Sind nicht die deren man so gedenken will, genug getreten worden?".

Ich bitte Sie um ein klares NEIN zu den Stolpersteinen in München!!

Sehr geehrte Stadträte und Stadtführung ,

JA - für eine angemessene, würdevolle, sensible, lebendige, kluge, nachhaltige Erinnerung.

Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit.

Das vollständige Statement im Wortlaut:

Guten Morgen an alle Anwesenden.

Nahezu 50.000 Stolpersteine sind verlegt worden, jede Person, von der ein Stein angefertigt ist, hat ihre eigene Geschichte.

Zu dem Werbeclip für Stolpersteine auf Youtube, zu dem ich noch später kommen werde, steht der Satz: „Ein Stolperstein erzählt die Geschichte eines Opfers des Nazi Terrors.“

Diese Geschichte wird erzählt durch die Nennung des Namens, Geburtsdatums und Ermordungs- oder Deportationsdatums und darauf reduziert, reicht das ?

Die Meinung, dass das, was da steht besser als nichts ist, mag stimmen, wenn man überhaupt gedenken möchte, aber besser als nichts ist meist zu wenig, und wirkt dann als ein bloßes Alibi, welches man viel zu oft verwendet.

Angebracht wäre eine Information über die Person, der wir gedenken, anstatt diese auf ein paar Wörter zu reduzieren.

Im Talmud steht: "Wer eine einzige Seele zerstört, zerstört die ganze Welt. Und wer eine einzige Seele rettet, rettet die ganze Welt..."

Also: ein Mensch ist eine ganze Welt", ein paar Worte sind deshalb zu wenig. Es gibt empfehlenswerte Gedenktafeln in Kaufering oder ein würdiges Projekt am Bayrischen Platz in Berlin, nicht auf dem Boden, sondern in Augenhöhe. Außerdem viele Vorschläge, die zu beachten wären und würdig sind, die allemal sensibler sind als die Stolpersteine - dies muss zukünftig gesehen und eben auch in Städten wie auch in München eingesetzt werden.

Die "Stolpersteine" sind eigentlich Massenware - die bloße Namensnennung kann die "Standardisierung des Erinnerns" nicht überwinden. Die Folgenlosigkeit bzw. die Alibifunktion. Solange Leute, die Stolpersteine verlegen, im nächsten Atemzug Israel verleumden, macht man sich ein gutes Gewissen, um weiter sündigen zu können", schreibt Christian Ziegler in FB

Herr Dr. Scheiber schreibt: "Die Steine haben weder eine informative, noch eine pädagogische Wirkung".

Es kann nicht sein das man die Steine damit rechtfertigt, dass 4-jährige Kinder dadurch etwas erfahren sollen, was auf Facebook so oft gepostet wurde. Kinder können mit mehr größerem Input viel intensiver und verständlicher erfahren, was Gedenken bedeutet.

Hier kann man fragen, ob das bloß ein selbstgefälliges Kunstprojekt eines Herrn Demnig ist ?
Wer bestimmt eigentlich, was auf den Steinen steht ?

Lassen Sie mich Ihnen einige drastische Beispiele aus Hamburg vor Augen führen. Sie werden sehen, wie viel Zynismus mit diesen „Stolper“-Steinen verbunden ist.

In einer Hamburger Tageszeitung steht: "Denn wer sich der Daten realer Menschen bemächtigt, eröffnet einen anderen Diskurs als einer, der nur schöne Bilder malt. ... und hier beginnt die Geschichte des Hamburger Stolpersteins, der 2011 im Stadtteil St.Georg für Erna Lieske verlegt wurde und den ihre Enkelin kürzlich entdeckte. Angeregt hatte den Stein ein anonymer Spender - eine Praxis, die üblich ist unter Peter Hess, jenem Ehrenamtler, der das Stolpersteinprojekt 2002 nach Hamburg holte. 4.706 Stolpersteine - das sind 564.720 € - gibt es dort inzwischen, die Opfergruppen haben sich von Juden über Homosexuelle und Zwangsarbeiter auf Menschen erweitert, die den Nazis als "Asoziale" galten - Prostituierte, Hausierer, Bettler und Kleinkriminelle, die die Nazis "Gewohnheitsverbrecher" oder "Volksschädling" nannten, beziehungsweise der "Rassenschande" bezichtigten. Sie alle waren Opfer der NS-Justiz und nicht wie die Juden der NS Rassenideologie.

Diesen Unterschied wollte Gunter Demnig auf den Stolpersteinen zeigen- allerdings wählte er eine umstrittene Form: In einfachen Anführungszeichen hat er den Verurteilungsgrund im Vokabular der Nazi Justiz wiederholt. "Gewohnheitsverbrecherin" stand also auf dem Stein von Erna Lieske. "Als ich das sah, war ich total geschockt", sagt Enkelin Liane. "Wie kann man ausgerechnet auf einem Gedenkstein die Sprache der Täter verwenden. Und die Diffamierung der Nazis fortsetzen Jetzt kann jeder sehen meine Großmutter war eine sogenannte Gewohnheitsverbrecherin, und das ist ohne mein Einverständnis öffentlich gemacht worden...." Das ist wahrlich kaum zu ertragen!!

Weiter liest man: In der Tat räumt Hamburger Stolperstein Organisator Peter Hess ein, habe er nicht nach Angehörigen gesucht. Dabei wäre es leicht gewesen, Liane Lieske steht im Telefonbuch. Sie kontaktierte das Hamburger Institut für die Geschichte der deutschen Juden, das mit der Landeszentrale für politische Bildung ein NS Opferbiografien- Projekt betreut und dem Stolperstein-Organisator Peter Hess eine Internetseite "geschenkt" hat, wie er sagt.

Auf diese Seite stellt Hess auch die Beschriftungen der Stolpersteine. Da steht seit Liane Lieskes Beschwerde zwar nicht mehr "Erna Lieske, "Gewohnheitsverbrecherin" aber unter Gertrud Jachinski steht "Rassenschande", bei Erna Müller "Gewohnheitsverbrecherin", bei Janina Piotrowska "Volksschädling", bei Waldemar Bloch und Max Leo Neumann steht "Rassenschande", bei dem Braunschweiger Stein von Erna Wazinski "Plünderung".

... Auf die Anmerkung, dass er bei den rassistisch Verfolgten auch nicht den Grund auf den Stein schreibt, sagt Herr Demnig, "Soll ich etwa schreiben der war Jude?" Im Übrigen habe er keine Zeit, mit den Angehörigen zu diskutieren. Wenn die empfindlich sind, müssen die sich vielleicht selbst mal damit befassen und überlegen, wer da gemeint ist, Texte über Nazi Unrechtsurteile könne man schließlich überall finden. Ein kostenloser Austausch beanstandeter Steine komme nicht infrage." Zitat Ende .

Delef Garbe, Leiter der KZ Gedenkstätte Neuengamme sagt dazu: „Aus meinen Kontakten mit Überlebenden der NS Verfolgung weiß ich, wie sehr es schmerzt, wenn sich Zuschreibungen aus der Propagandasprache des NS-Regimes konfrontiert zu sehen. Solche Begriffe ohne sprachliche Distanzierung zu zitieren, ist einfach unmöglich". Damit rührt Garbe an das Grundproblem des Projekts: Niemand hat Einfluss auf Demnigs Textgestaltung.

Woher nimmt er die überhaupt ?" Die sind vorgegeben, sagt Demnig der taz Und wo ? In den Akten.

Da kann man weglassen oder hinzufügen, und warum er es mal so und mal so macht, sagt er nicht.

Auch eine Debatte über die Persönlichkeitsrechte derer, mit deren Namen er arbeitet, lehnt er ab. „Das ist mein Projekt, sagt er, und da kommen auch lokale Organisationen wie Hess nicht gegen an.“

Ende des Zitats ... Sie sehen, Mitgefühl mit den Opfern und deren Hinterbliebenen sieht anders aus.

Philip Woldin - - schreibt Mitte November 2014 in einer Hamburger Wochenzeitung: „Lieske sah ihre Großmutter durch die Aufschrift noch einmal stigmatisiert und sich selbst gleich mit. ... Als sie mit einem Bekannten über die Aufschrift sprach, sagte der: "Irgendwas wird sie schon gemacht haben".“

Genau solche Reaktionen befürchtet die Historikerin Linde Appel: "Linde Appel muss sich tief hinunter beugen, um die Inschrift zu entziffern. "

Dieser Begriff auf dem Stolperstein - das ist die Sprache der Täter", sagt die Historikerin vom Institut für Zeitgeschichte. "Der Passant versteht die Vokabel nicht, er erfährt keine Hintergründe. So bleibt ein negativer Hintergrund hängen". Gunter Demnig, Künstler und Initiator des Stolperstein-Projekts, sieht das ganz anders: „Man soll sein Publikum nicht für blöd halten", sagt er. "Ich setze diese Urteile mit auf den Stein, um das Unrecht der Nazis darzustellen.

Selbst Jugendliche würden merken: Da ist etwas faul". Der Begriff stehe schließlich in Anführungszeichen". Zitat Ende

Wer entscheidet also nun, was auf den Stolpersteinen steht ? Mitarbeiter von Stadtteilarchiven und Geschichtswerkstätten, Wissenschaftler und engagierte Bürger erforschen die Geschichten hinter den Namen. Wenn die biografischen Daten und der Sterbeort geprüft ist (mal mehr oder weniger) und Paten für die Steine gefunden sind, kommen die Namen auf eine Antragsliste, die an Demnig geschickt wird. Er hat das letzte Wort.

Nach vielem Hin und Her - denn Demnig wollte den Stein nicht austauschen – lenkte Hess mit mehreren Gesprächen dann ein, wurde der Stein von Lieske ausgetauscht. Weiter im Artikel heißt es: Koordinator Hess will mit Demnig reden, wenn wieder eine Verlegung ansteht. Doch was Demnig sagt, klingt nicht nach Einlenken: "Es ist mein künstlerisches Denkmalprojekt, ich bleibe bei meiner Meinung".

Meine Damen und Herren, auch in München geht es nicht immer korrekt zu Herr RA Dr. Siegl aus München meint:

„Ich bin ein entschiedener Gegner gegen dieses Projekts und wurde in meiner Haltung bestätigt, dass ich die Namen von Franz und Tilly Landauer auf Stolpersteinen fand. In der Hochschule für Musik waren Steine ausgestellt die nicht eingebaut werden durften (darunter die Landauers).

Das Ehepaar Landauer waren mein Onkel und meine Tante. Wir haben das Gedenken meiner Verwandten dadurch geehrt, dass ihre Namen am Familiengrab verewigt wurden.

Wie dem auch sei, es ist in erster Linie Sache der Hinterbliebenen sich im das Gedenken der Angehörigen, in der für sie annehmbaren Weise, zu sorgen.

Ich bitte auch den rechtlichen Aspekt zu bedenken wenn wie in meinem Fall kein Einverständnis (und auch kein Verständnis) mit dieser Art von Umgang mit dem Andenken meiner verstorbenen Verwandten besteht." Zitatende

Ich frage nun: Wie wird da eigentlich mit den Daten umgegangen und wer hat das recht gegen den Willen von Angehörigen ein Projekt durchzuziehen gerade in solch sensiblen Fällen ?

Und man muss auch bedenken: Wahrlich nicht jeder der Steine ist poliert geblieben, viele sind geschwärzt vom Alltag auf der Straße und kaum zu erkennen, auch von Schmutz überdeckt und ja, sogar auch nicht selten mit Hundekot verschmiert !! Dies habe ich selbst in Berlin und Hamburg gesehen.

Ich verfolge diese Aktion lange, habe auch an diversen Verlegungen teilgenommen und sie anfangs auch unterstützt, es war mir jedes Mal dabei mulmig zumute bis ich es nicht mehr wollte.

Auch ich bin schon darüber gestolpert, weil ich sie mit dunkler Patina nicht gesehen habe. Und dann geht es einem den ganzen Tag im Kopf herum: „Ich bin über so und so getrampelt! Eine schreckliche Vorstellung!

Diese Verlegung auf dem Boden ist einfach unmöglich, denn wie auch Fr. Knobloch erwähnte, hat es etwas Erniedrigendes, etwas Herabwürdigendes an sich.

Da viele jüdische Namen den Gottesnamen in sich haben (- el - wie ich Gabriella...), darf man schon aus diesem Grund auf keinen Fall auf ihnen herumtrampeln.

Man möchte in Augenhöhe seiner Lieben gedenken, die bestialisch umgebracht wurden und nicht den Kopf auf den Boden richten und gar verrenken müssen. Diejenigen, deren wir gedenken - gerade dieser Tage wieder, da das Gedenken notwendiger als je geworden ist – sollen nicht unter unseren Füßen, sondern in unseren Herzen sein, nicht unten, sondern hoch oben !

Dann reicht das „besser als nichts“ in der Tat nicht aus. Es ist viel zu wenig und man gibt sich mit etwas zufrieden, was gar nicht optimal ist und offensichtlich nicht von Allen erwünscht und begrüßt ist.

Wolf Biermann schreibt in seiner Rede "Deutschland verrät Israel" am Anfang: "Ich selbst müßte zwanzig solcher Steine für meine ermordete Familie bestellen, aber meine Frau Pamela und ich zögern, weil der Gedanke uns wehtut, daß die Nachgeborenen nun die Namen meiner Großeltern, Onkel, Tanten, Cousins und Cousinen mit Füßen treten".

Nur scheint es bisher keine Alternativen zu dem bisher einfältigem Monopol der Stolpersteine zu geben, was ein Leichtes wäre, denn wir leben ja in einer pluralistischen, vielfältigen Gesellschaft.

Auf Facebook schreibt am 23.11. 2014 eine Dame vom Bündnis Brandenburg, die "wie verlege ich einen Stolperstein" auf ihrer Webpage gepostet haben:

"Und ja: es wäre sicher nicht die schlechteste Idee, in den einzelnen jüdischen Gemeinden wie auch in/mit den Stolpersteininitiativen darüber zu diskutieren, welchen Sinn und Zweck und welche Form eines würdigen Gedenkens angemessen wäre".

Also ich frage mich, gibt es nur einen einzigen Ansprechpartner zum Thema Gedenken an die ermordeten Juden? Und wieso sollen wir mit ihm darüber reden, wenn wir die Stolpersteine von Herrn Demnig nicht wollen? Wieso hat er so viele Anhänger? Viele haben offenbar keine Ahnung über die Hintergründe und niemand rechnet zusammen - was jeder könnte – welcher immensen Gewinn er dabei macht.

Das Kölner Finanzamt befand 2011, das florierende Stolperstein Projekt erfordere 19% Gewerbesteuer anstelle der üblichen 7% für Kunst. Demnig mobilisierte einen Shitstorm seiner Fans, der Stadtrat knickte ein. Demnig macht weiter wie er will.

Was soll aber dieser Aufschrei derjenigen, die meist keine Opfer in ihren Familien zu beklagen haben, den sie gegen die Angehörigen richten, die die Stolpersteine als Gedenkform an ihre ermordeten Verwandten ablehnen?

Frau Iris W., die 10 Jahre in Berlin Stadtführungen zum Thema Jüdisches Leben macht, schreibt in einem Brief: „Die Reaktionen israelischer Berlinbesucher sowie Nachkommen jüdischer Emigranten aus anderen Ländern, die häufigsten Reaktionen bei diesem Personenkreis - ist Entsetzen darüber, daß so eine Form des Gedenkens überhaupt möglich ist. Die Ermordeten können mit Füßen getreten werden: Die Äußerungen reichen von "schockierend" über „widerlich, bis ekelhaft“.

In Berlin prahlte Demnig bei der Stolperstein-Verlegung vor der Blindenwerkstatt Otto Weidt damit, daß er in München die beiden ersten Stolpersteine illegal verlegt habe. Selbst wenn diese entfernt würden, würden "die in München schon sehen", wer den längeren Atem" habe. Er würde so lange weiter machen, bis seine Steine liegen bleiben". Herr Demnig sollte sein eigenes Demokratieverständnis befragen" Zitatende.

In dem Schlamassel-Blog ließt man: "Während die Stolpersteine unter Nichtjuden in Deutschland nahezu nordkoreanische Zustimmungsqoten erzielen, rührt der größte Widerstand gegen das Projekt in der Regel aus jüdischen Gemeinden. Eine gelungene Gedenkform?" Fragezeichen, großes Fragezeichen.

Und weiter: Zitat "Aber häufig sind auch Menschen beteiligt, die seit jeher einen Kampf gegen die Israelitische Kultusgemeinde führen – insbesondere bezüglich des Selbstverteidigungsrecht Israels. Jahrelang wurde die Initiative für Stolpersteine in München von Reiner Bernstein geleitet, der 1977 aufgrund seiner antiisraelischen Positionen aus der Deutsch-Israelischen Gesellschaft ausschied und seitdem seine Haltung noch wesentlich verschärft hat. Seine bessere Hälfte, Judith Bernstein, veranstaltet die „Palästina Tage“, gemeinsam mit dem Organisator Fuad Hamdan, der antiisraelische Veranstaltungen ausrichtet.

Ebenfalls lautstark setzt sich derzeit Ernst Grube vom VVN für Stolpersteine ein, der ebenfalls in der „Jüdisch-Palästinensischen Dialoggruppe“ von Fr. Bernstein organisiert war. Eine besondere Geschmacksverfehlung stellt der Mitbegründer von „Stolpersteine in Kassel“ dar, der auf einer pro-palästinensischen Demonstration letztthin verlauten ließ, „der Tod ist ein Meister aus Israel“ und er träume vom Tag, an dem Juden Stolpersteine für tote Palästinenser in Israel verlegen“. und noch eine Anregung Die These, „Wer keine Stolpersteine will, ist geschichtsvergessen“

"Zur Demütigung zwangen die Nationalsozialisten Jüdinnen und Juden, die Innenstädte – auf dem Boden kniend – mit der Zahnbürste zu reinigen. Es mag ein gut gemeintes Zeichen sein, wenn sich heute Jugendgruppen finden, die – ebenfalls auf dem Boden kniend – Stolpersteine reinigen.

Eine richtige Lehre wäre aber, sich dafür einzusetzen, dass niemals wieder ein Mensch auf dem Boden knien muss, um einzelne Steine zu reinigen. Die Frage der Geschichtsvergessenheit wäre also noch zu klären". ---- Ende des Blogeintrags

Die Institution Stolperstein hat sich überlebt, es gibt genug Handwerker und Künstler, man kann z.B. eine Ausschreibung an der Akademie der Künste veranlassen zum Thema "Jüdischen Gedenk-Kultur und Stadtplanung", die sich sensiblere und vielfältigere Konzepte ausdenken können, ohne dafür Medaillen und Auszeichnungen überreicht zu bekommen.

Wolf Dietrich Schnurre hat den Roman „Der Unglücksfall“ geschrieben. Darin übernimmt ein angestellter Glaser das Geschäft seines Arbeitgebers im Rahmen der „Arisierung“, also der Judenverfolgung. Das einzige, was er für seinen früheren Arbeitgeber tun kann, ist es, diesen und dessen Ehefrau in ihrem Versteck zu versorgen.

Die beiden alten Juden nehmen sich jedoch aufgrund des Verfolgungsdrucks das Leben. In der Nachkriegszeit soll eine neue Synagoge gebaut werden. Der Glaser bemüht sich um den Auftrag, die Glaskuppel der Synagoge zu produzieren und zu installieren, indem er unschlagbar billig seine Dienste anbietet. Seine Arbeit gelingt ihm gut. Beim Einsetzen der Glaskuppel spiegelt sich sein zufriedenes Gesicht. Über dieses Gesicht ist er so entsetzt, weil es ihm im Angesicht der Verbrechen so deplatziert vorkommt, dass er mit dem Hammer ausholt, sein Werk zerschlägt und abstürzt. Die Geschichte wird in der Retroperspektive aus dem Krankenzimmer erzählt.

Meine Damen und Herren!

Warum fällt mir das zu den Stolpersteinen ein ? Ich empfinde auch bei der Stolpersteinverlegung einen unangebrachten Stolz der Akteure – angefangen beim Künstler Gunter Demnig und dem ihm verliehenen Eugen Kogon Preis, neben so einigen anderen, und ich bin befremdet über die Städte, die sich mit der Anzahl der Stolpersteine zu übertreffen trachten.

Der Sprecher der Jüdischen Gemeinde in Hamburg Daniel Killy, sagt:

„Der Künstler Gunter Demnig habe sich damit einen "politisch korrekt ummantelten Businessplan" geschaffen.

"Millionenumsätze mit den Opfern des millionenfachen Mordens", ist eine Frage, die die Jüdische Allgemeine stellt. Die Rechnung $40.000 \times 120 \text{ €}$ ergibt schon mal 4.8 Mill €. Davon sind ja auch Stolpersteine aus dem Ausland bezahlt worden, d.h. mit 240 € pro Stein. So zähle ich noch mal die restlichen $8.000 \times 240 \text{ €}$ dazu, wobei es vielleicht sogar mehr im Ausland bezahlten Steine gibt, dann sind das noch zusätzlich 1.92 Mill. Insgesamt ergibt das 6.72 Mill €!!

Leah Rosh schrieb dennoch an die Jüdische Allgemeine z.Hd. Daniel Killy: "Ihr Artikel ist eine infame Unterstellung. Sie unterstellen, Demnig würde damit Geld schaufeln. Sie müssten vielleicht mal dabei sein: Er hat in der Straße, in der ich wohne, ...auf meine Initiative hin mit Hilfe meiner Mitarbeiterin, Mitgliedern meines Förderkreises und einigen Bewohnern dieser Straße 120 Stolpersteine verlegt. Wir haben das Geld von den Anwohnern eingesammelt. Schüler einer Schule haben dabei geholfen. Das alles ist viel Arbeit. Dann kam der Auftrag für Demnig. 120 Steine. Die sollten an 1 Tag verlegt werden.“ Zitatende (?)

- Überlegen Sie mal - das sind an einem Tag schlappe 14.400 €! Was sind die Materialkosten eines Pflastersteins und der kleinen geritzten 10x10 cm Messingplatte ?

Rosh fährt fort: „Diese Steine müssen hergestellt werden, dann in die Stadt, zu der Straße, zu den Häusern gebracht und verlegt werden. Da sind einige Menschen beschäftigt, die natürlich von Demnig bezahlt werden müssen. Na und ? Er wird verdienen. Aber nicht unmäßig viel. Und das ist auch richtig so, muss er doch. Kann er doch gar nicht umsonst machen, Sie dummer Mensch. Abschliessender Satz des Rosh Briefes und sie ist die Vorsitzende des Förderkreis "Denkmal für die ermordeten Juden Europas e.V. "Sie sind ein armseliger Wicht. Sie können einem nur leid tun".

Gegen Gegner der Stolpersteine scheint es Usus zu sein, dass die Stolperstein-Lobby massiv kontert oder in beleidigendem Ton über ihre Hauptfeindin in München zu reden, wie bei der Anhörung im Landtag. Dort wurde nur von "Ihr" geredet kein Name genannt. Unhöflicher geht es nicht! "Auf der Brennsuppn daher geschwommen", würde ein Bayer zu dem Verhalten sagen.

Die Präsidentin der Israelitischen Gemeinde, Frau Charlotte Knobloch, war gemeint, die diese Steine ablehnt. Sie wurde immer wieder als Alleinschuldige vorgeführt und ihre Meinung dazu als Privatmeinung abgetan. Es klingt fast so wie: "die Jüdin ist Schuld". Eine wahrlich sensible Haltung der Gegner !

Meine Damen und Herren!

Die Befürworter der Steine wollen sich als eine Initiative durchsetzen, besserwischerisch und arrogant. Sie sind nicht willens oder in der Lage mit den Gefühlen der Menschen umzugehen, die keine Stolpersteine wollen und die meist ermordete Familienangehörigen zu beklagen haben. In der Zeit war zu diesem Münchener(?)Hearing zu lesen:

"So bleibt auch ein viel ernsteres Argument von Charlotte Knobloch undiskutiert: dass mit dem Vermächtnis der Opfer so umzugehen sei, dass die Erinnerung zur Erkenntnis führt, die das heutige Denken und Handeln bestimmen, nämlich als ein Gedenken, das sich klärt und den Fokus auf die Zukunft lenkt. Beides ist bei den Steinen nicht der Fall."

Und tatsächlich ist der Abend im Landtag sehr geeignet, gerade diesen Einwand zu bestärken- dass die Steine vor allem einem Wunsch nach selbstgerechter Rührung entgegenkommen, dass sich hier nichts klärt und kein Blick auf die Zukunft richtet, sondern nur darauf, sich als guter, schön geläuteter Deutscher zu fühle" Zitatende.

Meine Damen und Herren, es kann nicht sein, dass es nur eine Ausdrucksform der Gedenkkultur geben darf - den Stolperstein!- und dass dann gerechtfertigt wird, weil eben der Erfinder unterstützt durch Medallien und mit Preisen ausgezeichnet wird. Der Filmclip zur Unterstützung der Steine hat sogar die besondere Unverfrorenheit an den Tag gelegt, die Musik zum Film „Schindlers Liste“ zu missbrauchen. Das zeigt ja schon, dass da offenbar alle Mittel recht sind, um in den Kampf gegen die Nicht-Befürworter der Stolpersteine zu ziehen.

Anzunehmen, dass diese "militanten" Befürworter nicht wissen, was sie tun, ist falsch, im Gegenteil, sie wissen genau, was sie tun! Und das ist infam! Wenn sie aber wirklich nicht wissen sollten, was sie tun, dann sollten sie sich auch nicht für das Gedenken an jüdische Menschen, die in der Shoah umgebracht wurden, einsetzen. Es sollten sogar Steinverlegungen an hohen Jüdischen Feiertagen vorgenommen werden, da der Künstler nur dann Zeit hatte. In einem mir bekannt gewordenen Fall wurde dieser Frevel zum Glück vereitelt. Das zeigt, dass es Demnig egal war, dass Juden nicht daran teilnehmen würden. Und das ist leider kein Einzelfall:

Herr H. schreibt in einem Brief:

"In Aschaffenburg bestand die Stadt und der "Künstler" die Stolpersteine Samstagmorgens um 10 Uhr zu verlegen. Proteste seitens der Juden war denen egal!! Da weiß ich, was ich von diesen Dingen und dem "Künstler" halten soll!!!"

Das noch nebenbei zum Thema Sensibilität. Ich finde und mit mir viele Personen, dass der Begriff „Stolperstein“ unpassend ist, denn ich mag nicht stolpern und stolpere nicht über oder um meine ermordete Familie!

Ich persönlich habe 30 Verwandte zu beklagen und wir d.h. auch meine Mutter, die heute 92 jähig die Shoah überlebte, wollen solche Steine für sie nicht und würden es nicht zulassen, dass einer verlegt wird.

Ich finde es irritierend, dass Menschen, die die Demokratie hochhalten dem Herren der Stolpersteine unkritisch folgen, auch wenn man weiß, wie diktatorisch und egozentrisch seine Einstellung zu seinem Projekt erscheint, bei dem so viel Geld gemacht wird am Geschäft mit diesem unwürdigen Gedenken mit Steinen, die sich auf dem Boden befinden und zu wenig Information über die Opfer enthalten. Stolpersteine gegen die Bedenken von Angehörigen und Shoahüberlebenden durchzusetzen und mit Daten zu spielen unter dem Deckmantel Kunst, muss undenkbar sein. Ein Gedenken, das Gräben aufreißt statt Brücken zu bauen, verfehlt sein Ziel von vorne herein.

Wir wollen stattdessen etwas Würdigeres, in Augenhöhe, denn ich schaue nicht auf dem Boden, um an die Ermordeten zu denken. Hermann Simon, der gewesene Leiter des Centrum Judaicum in Berlin und Historiker fragte: "Sind nicht die deren man so gedenken will, genug getreten worden?".

Meine Damen und Herren!

Es ist nicht gut zu stolpern, und ich möchte, dass niemand stolpert !

Ein klares Nein zu den Stolpersteinen in München ist eine weise Entscheidung, denn, wenn man schon beim Gedenken streitet, dann muss etwas anderes her.

Mit den Stolpersteinen reißt man jedoch viele Brücken ein!

"Es gibt bauliche Regeln in der Stadt zu dem, was erlaubt ist und was nicht.

Man kann dementsprechend Gedenk- Ideen entwickeln.

So wird man angemessen gedenken können. Man kann und soll daher Ideen sammeln, wie man dies bewerkstelligen soll, um niemanden zu verletzen.

Gedenkkultur und Erinnerungsarbeit sind sehr wichtig, aber ohne einen unwürdigen Kampf für ein einziges zweifelhaftes Angebot. Ego-bezogenes Verhalten ist hier absolut fehl am Platze, es ist nicht demokratisch und spricht nicht für Empathie, Verständnis und Sensibilität.

Dies habe ich wegen der Buh-Rufe etc. während des Hearings nicht vorgetragen:

Zum Schluß erlauben Sie mir, Ihnen noch einige Auszüge von Mailzuschriften von Vielen, die gegen Stolpersteine sind, zu zitieren: Herr K.: "Es wäre viel sinnvoller ein Symposium über verschiedene Formen, der öffentlich sichtbaren Erinnerung anzusetzen und z.B. Hausbesitzer dafür zu gewinnen das sie Gedenktafeln an ihren Häusern auf Augenhöhe akzeptieren".

Susi R. schreibt: „Die Opfer haben keine Gräber, daher fungiert, gewollt oder ungewollt - der Stolperstein als symbolischer Grabstein. Die Opfer werden ein 2tes

Mal mit den Füßen getreten - Hundedreck u.ä. tun ein übriges. ... weiter auch erinnert diese Art der Steinsetzung an Plünderungen jüdischer Friedhöfe, wo die entwendeten Grabsteine zum Straßen und Häuserbau verwendet wurden. Dies kann man in Geschichtsbüchern und Stadtarchiven lesen." Und Uwe W. schreibt: "An 7 Stolpersteinen komme ich regelmässig vorbei und diese habe ich auch schon versehentlich mit meinem Fahrrad überrollt, was ich versuche zu vermeiden. Und was sehe ich eines abends, zwei Stolpersteine in Gesellschaft einer Papiertonne und eines gelben Sackes, die achtlos oder gleichgültig neben ihnen abgestellt wurden. Am nächsten Tag sehe ich die beiden Steine in Gesellschaft des Reifens eines halb auf dem Bürgersteig geparkten Autos - diese Beobachtungen haben mich nicht nur empört auch nachdenklich gemacht. weiter Ich denke da an Gedanken: wie mit den Füßen treten, in den Dreck ziehen ... weiter schreibt er: Ein Gedenkstein, der überlebende, noch lebende Opfer oder deren Verwandte verletzt, bestürzt, empört, verbietet sich von selbst".

Fr. Dr. B schreibt: "... betreiben der Künstler und die Initiatoren vor Ort ihr Vorhaben mit großer Aggressivität und Aufdringlichkeit. Sie wollen andere Menschen zum "Stolpern" zwingen.

Mit dieser Art und Weise richtet man großen Psychologischen Schaden an. Überhaupt scheint es den Aktivisten überhaupt nicht an den gedenkenden Menschen interessiert zu sein. usw usw ...

Hellmut S. aus Regensburg schreibt: 1. Die Stolpersteine werden von den Passanten nicht wahrgenommen (dies Beobachtungen schrieben übrigens Viele). 2. Aufgrund dessen wird darüber achtlos hinweg gegangen oder gefahren. Werden diese Steine vor Lokalen verlegt werden ebenso achtlos Zigarettenkippen darauf ausgetreten. Verunreinigungen folgen zudem von Hunden (schreiben auch Viele).

Vor unserem Haus sind 5 Stolpersteine verlegt wo regelmässig Müll und Papiertonnen über diese Steine gefahren werden"

Der Verein Stolpersteine Regensburg e.V. dessen Mitglieder lassen andere Meinungen nicht gelten. Zitat Ende...

Das habe ich dann als Schluss der Rede vorgetragen:

Ein Brief aus Berlin zu dem Thema:

... heute habe ich im Berliner Tagesspiegel über das Thema Stolpersteine in München gelesen.

Als Berliner Jude habe ich damit meine Erfahrungen hier. Erst teilte man mir mit, ein Mann hat sich das "patentieren" lassen, nur er dürfe diese Steine verlegen. Es geht also auch um Geld. Ich fragte die Stadtoberen, was denn die mittellosen Juden machen, die sich diese Steine nicht leisten können. Antwort: Achselzucken.

Aber es kam dann doch schlimm: vier Steine waren plötzlich verlegt für ermordete Angehörige, darunter zwei kleine Kinder. Und, alle Namen waren falsch geschrieben.

Wer hatte die Verlegung veranlasst? Ich fragte den verlegenden Mann, ob er nicht vorher im Gedenkbuch der Bundesrepublik die Schreibweise kontrolliert?

Dafür hätte er keine Zeit, obwohl es ja im Internet bei der Online-Ausgabe nur ein paar Sekunden dauert. Gern hätten wir, wie bei Ihnen in München, so eine Wand mit all den Namen der ermordeten Berliner Juden. Das wäre würdevoll.

Dort könnten wir ab und zu verweilen und ein Gebet sprechen.

So hat man es einigen Städten Europas gemacht, leider nicht in Berlin. Antisemiten der "feineren Art" verfälschen heute Namen Ermordeter. Und so bedarf es teilweise auch qualvoller Anstrengungen, die Dinge wieder zu korrigieren. Wenn es um solche Rechte der Ermordeter an ihrem Namen geht, werden plötzlich gern datenschutzrechtliche Unsinnigkeiten oder gar NS-Namensverfälschungen herangezogen. Ich kann Ihre Sichtweise verstehen. Aber leider blüht hier der Ablasshandel mit diesen Steinen.

Werner Rosenthal

Meine Damen und Herren

Ich bitte Sie um ein klares NEIN zu den Stolpersteinen in München!!

Sehr geehrte Stadträte und Stadtführung

JA - für eine angemessene, würdevolle, sensible, lebendige, kluge, nachhaltige Erinnerung-

Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit.